

**Berufsbild der Heilpädagogik im
gesellschaftlichen Wandel:**

**Behinderten-, Kinder- und
Jugendhilfe und Schule auf dem
gemeinsamen Weg zur Inklusion**

Zum Überblick

UN- BRK: Rechtslage

**Professionalität in der
Heilpädagogik**

Inklusion

**Neues Profil der
Heilpädagogik**

Identität im Wandel

Startpunkt oder Zielperspektive?



„Education is the most powerful weapon to change the world.“ *(Nelson Mandela)*

copyright@baldus

Startpunkt oder Zielperspektive?

„Wir fordern alle Regierungen dringend dazu auf, ... das Prinzip Erziehung ohne Aussonderung auf rechtlicher und politischer Ebene anzuerkennen...

Diese [Kinder] mit Sondererziehungsbedürfnissen müssen Zugang zur Regelschule haben und dort eine am Kind orientierte Pädagogik erfahren...

Regelschulen mit einer solchen integrativen Orientierung sind das wirksamste Mittel, um diskriminierende Haltungen zu bekämpfen, offene Gemeinschaften zu schaffen, eine Gesellschaft ohne Ausgrenzung aufzubauen....

UN-BRK, rat. 3/2009

Ausschnitt - Art. 24

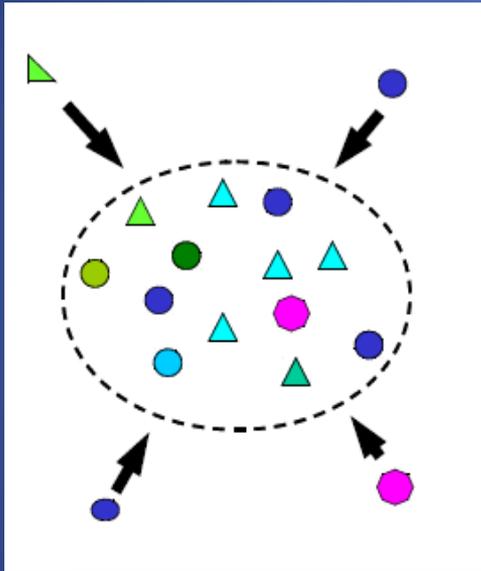
„Persons with disabilities are not excluded from the **general education system** on the basis of disability. [...]“
Persons with disability can access an **inclusive, quality and free primary education and secondary education** on an equal basis with others in the community in which they live. Persons with disabilities **receive the support required, within the general education system, to facilitate their effective education**“.

Anwendungsbereich der UN-BRK (rat. 2009)

- ... gehört zum Allgemeinen Völkerrecht, steht im Einklang mit anderen internationalen Menschenrechtsverträgen.
- ... umfasst alle Menschen, die „langfristige, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben [...]“ (Riedel 2010: 50-51).
- ... erfasst auch „Menschen mit Lernbehinderung“ (ebd.).
- ... kann nur in Ausnahmefällen durch den “Ressourcenvorbehalt“ eingeschränkt werden: **„Bei jeder Einschränkung des Rechts auf Bildung trifft den Staat die Beweislast hinsichtlich Zweckmäßigkeit, Erforderlichkeit und Angemessenheit der Schranke“** (ebd.).

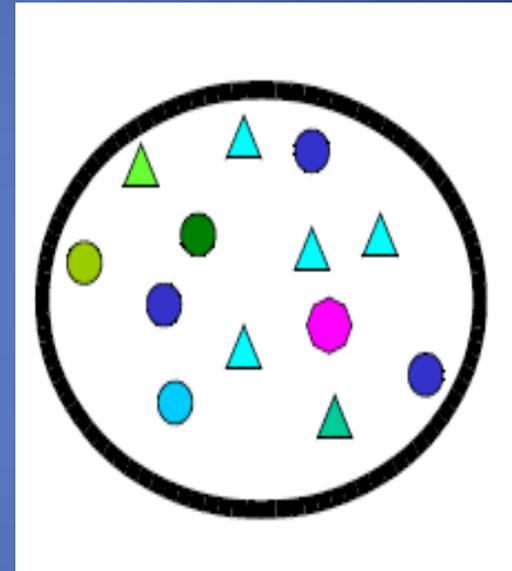
Paradigmenwechsel ?

Integration



Zwei-Gruppen-Theorie
behindert / nicht-behindert
Sektoral und selektiv
„readiness model“

Inklusion



Theorie einer heterogenen
Gruppe (viele Dimensionen:
Geschlecht, Ethnie, Kultur,
soziale Milieus, Behinderung)

Inklusion ...

...Inklusion ist „unteilbar“!

...Inklusion kennt keine „behinderungsbezogenen Grenzen“:
„Nichts wäre weniger ‚inklusiv‘ als wenn behinderungsbezogen nach einer Grenze gesucht würde“ (Klemm/Preuss-Lausitz 2011: 44).

...Inklusion heißt: „alle Kinder unabhängig von der Form und dem Grad der Beeinträchtigung“ (Riedel 2010: 54).

...Inklusion braucht angemessene Vorkehrungen, um qualitativ hochwertiges und effektives Lernen sowie gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen (vgl. Riedel 2010: 53).

... Inklusion benötigt multidisziplinäre Beratungs- und Unterstützungszentren (Koordination Schule, Jugendhilfe, SA) (ebd.: 45).

Inklusion – erste Aktionspläne

„Inklusion heißt **Gemeinsamkeit von Anfang an**. Das gilt für die Erziehung und Bildung in **Familie, Kindergarten und Schule**.“ (Nationaler Aktionsplan der Bundesregierung 2011: 11)

→ **Rheinland-Pfalz: Umwandlung von Förderkindertagesstätten in inklusive Kitas seit März 2010 – Ziel: Inklusion von Anfang an!** (Aktionsplan Rheinland-Pfalz)

„Jedes Kind hat Anspruch auf individuelle Förderung, Unterstützung, Entwicklung und Bildung. Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, dass inklusives Spielen und Lernen zur Selbstverständlichkeit wird.“ (NAB 2011: 12)

→ **Rheinland-Pfalz: Einrichtung von 199 Schwerpunktschulen - Ziel: flächendeckende schulische Integration** (Aktionsplan Rheinland-Pfalz)

→ **Schleswig-Holstein: Änderung des Schulgesetzes; § 4 (Abs.11)** "Zur Erreichung der Bildungs- und Erziehungsziele sind Schülerinnen und Schüler mit Behinderung besonders zu unterstützen. Das Ziel einer inklusiven Beschulung steht dabei im Vordergrund."

Nationaler Aktionsplan Bund: „Visionen aus der Zivilgesellschaft“

„Kinder und Jugendliche *mit und ohne Behinderungen* haben *uneingeschränkten Zugang zum allgemeinen Bildungssystem*. Sie können *gemeinsam auf eine in jeder Hinsicht barrierefreie Schule* gehen. Dort erhalten sie die für *ihre individuellen Bedürfnisse notwendige individuelle Unterstützung durch ein interdisziplinäres Schulpersonal*. Lehrerinnen und Lehrer werden im Rahmen ihrer Aus- und Weiterbildung auf diese Aufgaben *umfassend vorbereitet [..]*“.

(Vision aus der Zivilgesellschaft - Nationaler

Aktionsplan der Bundesregierung 2011: 44)

Realität, Beispiel Baden-Württemberg

- 5 „Modellregionen“ (u.a. Mannheim)
- Keine einheitlichen Standards und Vorgehensweisen
- Tendenz zu „Schwerpunktschulen“ versus Individualanspruch
- Neue Entwicklung „Gemeinschaftsschulen“ – lt. Gesetz offen für Kinder mit Behinderungen (41 Schulen)
- Bildungswegekonzferenzen sub-optimal (Modus, Timing)
- Überforderungssituationen für PädagogInnen
- Abbrüche von inklusiven Beschulungen (Bachschlossschule Bühl)
- Änderung des Schulgesetzes erst in 2013/2014

Professionelles Handeln im System?



Professionelles Fallverstehen

(s. Ader 2004)



Professionalität der Heil-PädagogInnen



Leitprinzipien der Heilpädagogik

- Unbedingtes Lebens- und Bildungsrecht für alle Menschen
- Wahrung der Würde durch Bildungs-, Entwicklungs- und gesellschaftliche Partizipationschancen
- Lobby-Arbeit !
- Sinnhaftigkeit und Interpretierbarkeit von Verhaltensmustern / Stereotypen
- Heilpädagogik als Beziehungsgestaltung

Spezifische Expertise und Kompetenz der Heilpädagogik

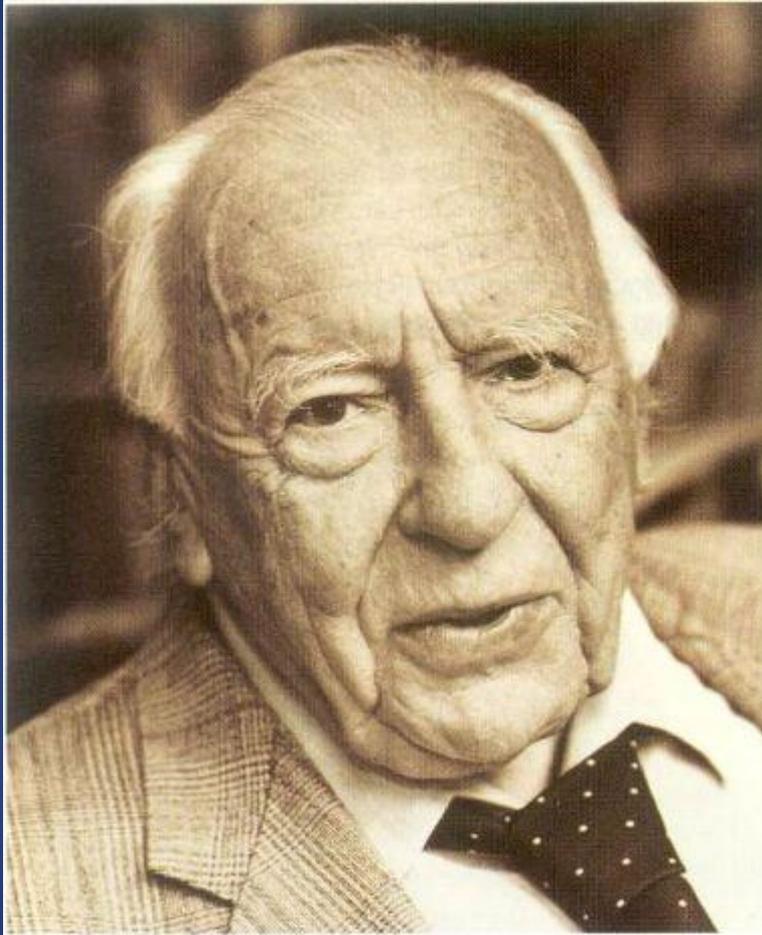
- Normalitätskonstruktionen und Einstellungen zu Gesundheit, Krankheit, Behinderung, Devianz
- Lebenslagen behinderter oder sozial benachteiligter Menschen und ihrer Angehörigen
- Entwicklungsaufgaben unter erschwerten Bedingungen im gesamten Lebenslauf
- Passungsverhältnis von individuellen Voraussetzungen und Medien, Materialien, Methoden

⇒ Kreativität als Schlüsselkompetenz

*Foto aus Datenschutzgründen
entfernt!*

**„Mit dem Anderen
leben, als
der
Andere
des
Anderen leben.“**

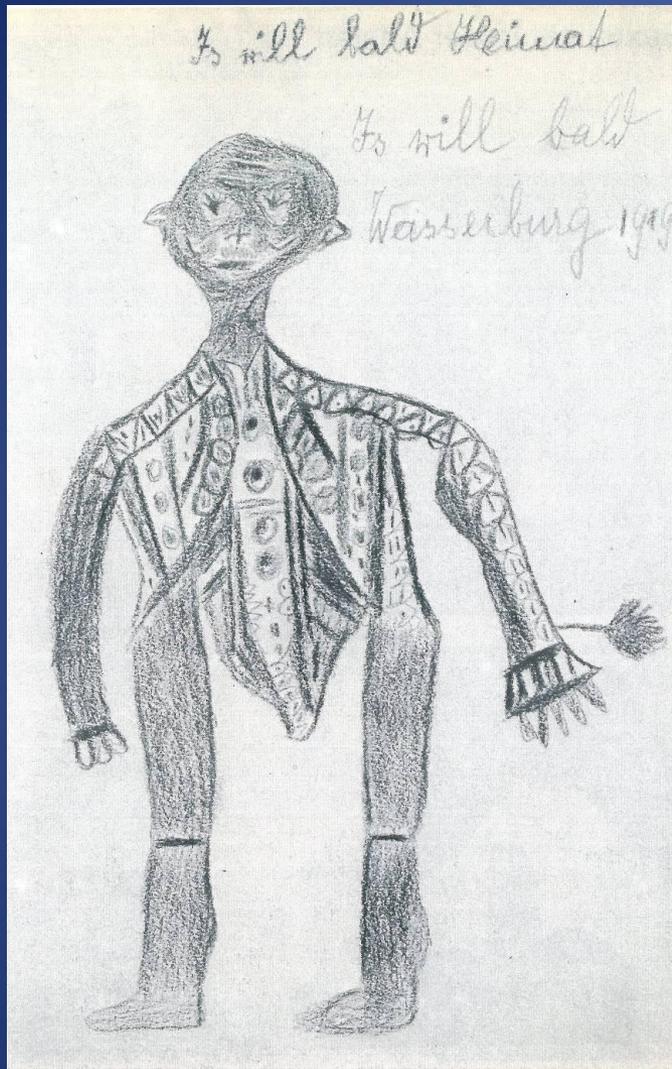
(Hans-Georg Gadamer, Heidelberg)



**Hans-Georg Gadamer, 1900 bis 2002,
Heidelberg**

Kunst des Verstehens

- **Mensch als dialogisches Wesen**
- **Den Anderen gegen sich selbst gelten lassen**
- **Die eigene „Ichzentriertheit“ durch den Anderen brechen lassen**



Kunst der Heilpädagogik?

„Es müsste eigentlich ein ureigenes pädagogisches Anliegen sein, sich auf das zu orientieren, was aus einem Menschen seiner Möglichkeit nach werden kann und nicht auf das, wie er uns gerade erscheint, dass er sei.“ (Feuser 1996: 5).

Prinzhorn-Sammlung, Fall-Nr, (431)
„Bildnerie der Geisteskranken“

Prof. Dr. Marion Baldus - Hochschule
Mannheim

Identität (in) der Heilpädagogik

- Definiert durch Klientel und Institution
- Herausgefordert durch:
 - Utilitarismus (Singer-Debatte)
 - Neoliberalismus
 - Biotechnologie
 - Inklusionsauftrag / Auflösung der Sondereinrichtungen

 **Heilpädagogik in der Krise?**

Dauerkrise?

„Mit Fug und Recht lässt sich festhalten: Die Heilpädagogik befindet sich in einer Krise“

(Jantzen 1997).

Identität als Prozesskategorie

In dem Verständnis von „Identität als eine Prozesskategorie“ (Alheit 2003, 12) ist der Wandel und der potentielle Neu-Entwurf immer schon mitgedacht. Identität, wie sie sich nach innen und nach außen darstellt, repräsentiert in diesem Sinne lediglich eine Momentaufnahme“ (Orth 2003, 133), und kein „abgeschlossenes bzw. abschließendes Ergebnis“ (ibid.).

Identität im Wandel

„Die Fähigkeit, sich zu verändern und dennoch der- oder dieselbe zu bleiben, beschreibt dabei die Integrationsleistung einer Person, die eigene Identität als ‚Identität im Wandel‘ bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer hinlänglichen Kohärenz immer wieder zu überschreiten“ (Petzold 2002a, zit. Orth 2003, 123).

„Neues Profil“ der Heilpädagogik

- **Wissenschaftstheoretisch:** Eine spezielle, subsidiäre, Prävention fördernde und auf Inklusion abzielende Wissenschaft
- **Individualpädagogisch:** Sicherung und Verteidigung des individuellen Anspruchs auf ganzheitliche Erziehung, Bildung, Begleitung
- **Sozialpädagogisch:** Wahrnehmung des Inklusionsauftrags, Heterogenität als Chance betrachtend, für die Entfaltung des Einzelnen und der Gemeinschaft eintretend (Lindmeier 2004)

Arbeitsformen

- **Ambulanz:**
 - Heilpädagogische Ambulanz / Interdisziplinäre Frühförderstelle / Kinderpsychiatrische Ambulanz
- **Kooperation:**
 - (Heilpädagog.) Hort mit Schule / Schulsozialarbeit , Team teaching
- **Beratung:**
 - Fachdienst für Integrationspädagogik
 - Kompetenzzentren für Heilpädagogik
- **Assistenz**
 - IntegrationshelferInnen
 - Arbeitsassistenz
-

Rechtliche Grundlage (SGB VIII, SGB IX, SGB XII)

- KJHG – Recht jedes Kindes auf Förderung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- SGB VIII, § 35a KJHG – Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche
- SGB IX § 55, Abs. 2, § 56 Heilpädagogische Leistungen
- SGB XII § 53, 54 Eingliederungshilfe bei Behinderung oder drohender Behinderung; „Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung, insbesondere im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht...“

Zuständigkeiten

Wer ist zuständig?

- Bei seelischer „Behinderung“: Örtlicher Träger der Jugendhilfe
- Bei körperlicher und/ oder „geistiger“ Behinderung: Sozialhilfeträger

Grenzfälle und Grenzenscheidungen bei Kindern mit Autismus / autistischen Verhaltensweisen;
Abgrenzungproblematik zwischen Jugendhilfe und Sozialhilfe

„Teilweise entsteht der Eindruck, dass der Streit um die Integration sogenannter seelisch behinderter Kinder und Jugendlicher auf dem Rücken der Betroffenen ausgetragen wird. Während sich Verwaltungen im Rahmen des Sparzwanges ressortpolitisch rigide voneinander abgrenzen, ‚rennt‘ der ‚mündige Bürger‘ bei dem Versuch, seine Rechtsansprüche durchzusetzen, häufig gegen bürokratische Hindernisse und wird an die nächste, scheinbar zuständige Verwaltung verwiesen (...)“ (Fegert,

zit. n. Rabeneck)

Berufsbild im Wandel

„Insofern ist für mich die Hauptaufgabe der Heil- und Sonderpädagogik gegenwärtig zu garantieren, dass Kinder [...] mit einem „besonderen Förderbedarf“, den die allgemeine Pädagogik nicht befriedigt, in Überwindung der institutionellen Parallelität von Sonder- und Regelpädagogik, diesen eingelöst bekommen und dadurch die Regelpädagogik für die Erziehung und Bildung der bisher aus ihr Ausgegrenzten ermächtigt wird.“ (Feuser 2010: 55)

Berufsbild im Wandel

„Auch wenn ich dafür plädiere, dass sonderinstitutionelle Erziehungssysteme überwunden werden, heißt das noch lange nicht, dass damit auch schon das Fach der Heil- und Sonderpädagogik zu erübrigen wäre.

Aber es wäre die zentrale Aufgabe der Heil- und Sonderpädagogik, sich insofern in eine Allgemeine Pädagogik zu integrieren, als im Allgemeinen jedes Besondere menschlicher Existenz, menschlichen Lernens und menschlicher Entwicklung beinhaltet ist.“ (Feuser 2010: 54)

Und als Ausblick....

**"Die Zukunft liegt nicht darin,
dass man an sie glaubt
oder nicht an sie glaubt,
sondern darin,
dass man sie vorbereitet."**

Erich Fried

*Foto aus Datenschutzgründen
entfernt!*

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Literaturangaben

Ader, S. (2004): Strukturiertes kollegiales Fallverstehen.

Alheit, P. (2003): Identität oder „Biographizität“? Beiträge der neueren sozial- und erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung zu einem Konzept der Identitätsentwicklung. In: Petzold, H.G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen, Biographiearbeit - narrative Therapie – Identität. Sonderausgabe der Zeitschrift Integrative Therapie. Paderborn: Junfermann: 6-25.

Albers, T. (2011): Mittendrin statt nur dabei. Inklusion in Krippe und Kindergarten. München

Booth, T.; Ainscow, M.; Kingston, D. : Index for Inclusion – developing learning, participation and play in early years and childcare (Übersetzte Fassung erhältlich bei GEW Hauptvorstand Frankfurt)

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: „einfach machen“ – Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft. Nationaler Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen., Kabinettsbeschluss v. 15.06.2011

European Agency for Development in Special Needs Education (2009): Grundprinzipien zur Förderung der Qualität in der inklusiven Bildung. <http://european-agency.org/agency-projects/key-principles>.

Feyerer, E. (2011): Offene Fragen und Dilemmata bei der Umsetzung der UN-Konvention. In: Zeitschrift für Inklusion, Nr. 2, <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/rt/printerFriendl...>

Feuser, G. (2010): Menschliche Entwicklung bedarf des anderen. Ein Interview. In: Maschke, T. (Hrsg.): ... auf dem Weg zu einer Schule für alle. Integrative Praxis an Waldorfschulen, S. 44-59

Feuser, G. (2002): Integration – eine conditio sine qua non im Sinne kultureller Notwendigkeit und ethischer Verpflichtung. In: Greving, H./Gröschke, D. (Hg.)(2002): Das Sisyphos-Prinzip. Bad Heilbrunn: Klinkhardt: 221-236.

Literaturangaben

- Fischer, H.; Renner, M. (2011): Heilpädagogik. Heilpädagogische Handlungskonzepte in der Praxis. Freiburg
- Habermas, J. (2001): Die Zukunft der menschlichen Natur. Auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik? Frankfurt: Suhrkamp.
- Helsper, W.; Krüger, H.-H.; Rabe-Kleberg, U. (o.A.): Professions- und Biographieforschung. www.ovgu.de/zsm/node/202
- Klein, F. (2010): Auf dem Weg zur inklusiven Erziehung und Bildung in den Kindertagesstätten der Bundesrepublik Deutschland, Zeitschrift für Inklusion, Nr. 3, 2010
- Lindmeier, (2004): Status, Funktion und Leistungsfähigkeit einer allgemeinen Theorie der Heilpädagogik in Studium und Wissenschaft – eine Profilierung aus aktuellem Anlass. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 55, 510-524
- Müller, Burkhard (2007): Nähe, Distanz, Professionalität. Zur Handlungslogik von Heimerziehung als Arbeitsfeld. In: Dörr, Margret/ Müller, Burkhard (Hrsg.): Nähe und Distanz. Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität. Weinheim und München, 2. Aufl.: 141-158
- Müller, B.; Krebs, H.; Finger-Trescher, U. (2002): Professionalisierung in sozialen und pädagogischen Feldern. Impulse der Psychoanalytischen Pädagogik. In: Finger-Trescher, U.; Krebs, H.; Müller, B.; Gstach, J. (Hrsg.): Professionalisierung in sozialen und pädagogischen Feldern. Gießen: 9-26
- Papke, B. (2010): Bildung und Bildungspläne in der Elementarpädagogik – Chancen für Inklusion Nr. 3, 2010

Literaturangaben

- Orth, I. (2003): Weibliche Identität und Leiblichkeit. Prozesse „konvivialer“ Veränderung und Entwicklung. Überlegungen für die Praxis. In: Petzold, H.G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen, Biographiearbeit - narrative Therapie – Identität. Sonderausgabe der Zeitschrift Integrative Therapie. Paderborn: Junfermann: 119-140.
- Platte, A. (2010): Inklusion als Orientierungsrahmen für Qualitätsentwicklung in der Frühpädagogik, Zeitschrift für Inklusion, Nr. 3, 2010
- Rabeneck, J. (o.J.): Die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach § 35a SGB VIII . Anforderungen an ein homogenes Jugendhilferecht. <http://www.sgbviii.de/S55.html>
- Riedel, E. (2010): Gutachten zur Wirkung der internationalen Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung und ihres Fakultativprotokolls auf das deutsche Schulsystem. Hrsg. V. LAG Gemeinsam Leben, Gemeinsam Lernen – Landesarbeitsgemeinschaft NRW e.V.
- Wolf, Klaus (2007): Zur Notwendigkeit des Machtüberhangs in der Erziehung. In: Kraus, Björn/ Krieger, Wolfgang (Hrsg.): Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. Düsseldorf: Jacobs Verlag: 103-141